



Guatemala

Die indigene Bevölkerung ist organisiert und handelt selbstbewusst

Projektnummer LPG17/GT-000.134289

Projektdauer 6 Jahre

Projektträger Fastenopfer, Luzern

Ein Jahr der Katastrophen

Der seit Januar amtierende Präsident Alejandro Giammattei konnte im Verlaufe von 2020 keine stabile Regierung etablieren. Seine Popularität sank von 80 auf 25% bis Ende des Jahres. Das neoliberal ausgerichtete Gesundheitssystem kollabierte angesichts der Pandemiesituation um Covid-19 und konnte nicht in allen Regionen des Landes die Grundversorgung garantieren. Mehr als die Hälfte der Haushalte hatten unter den Restriktionen angesichts von Covid-19 erschwerten Zugang zu Märkten. Ende Dezember benötigten 1,2 Millionen Menschen Nahrungsmittelhilfe. Die Unterernährung bei Kindern hat im Vergleich zum Vorjahr um 80% zugenommen. Im November verwüsteten die Wirbelstürme Eta und Iota weite Teile von Alta und Baja Verapaz (national Schäden in 16 von 22 Departementen), die zu Ernteverlusten, Zerstörung der Häuser und Überschwemmungen führten. Dies hat Folgen auf die Ernährungssicherheit von schätzungsweise 1,8 Mio Menschen. Korruption und Straflosigkeit bleiben weiterhin ein brennendes Thema, das die Bevölkerung gegen die Regierung und Elite aufbringt. Am ebenfalls im November vom Kongress verabschiedeten Budgetentwurf entzündeten sich schliesslich massive Proteste, wie sie seit 2015 nicht mehr gesehen worden waren. Zu Beginn 2021 gibt es noch immer kein definitives Budget. Die Sicherheitslage für Menschenrechtsverteidiger*innen bleibt weiterhin prekär, so stieg die Anzahl Fälle der Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidiger*innen im Vergleich zum Vorjahr um 209% auf 1'034 Fälle an. Täglich wurden durchschnittlich 55 Fälle von häuslicher Gewalt gemeldet.

Und dennoch wurde Enormes geleistet

Zum *Recht auf Nahrung* erreichte das Programm 5072 Frauen und 5280 Männer direkt und 83 676 Frauen und 87 092 Männer indirekt. Ausserdem arbeitete das Programm mit 43 Netzwerken zusammen. Im Verlaufe des Jahres bewirtschafteten 880 Familien ihre Parzellen agrarökologisch. 915 Familien konsumieren mindestens zwei Mal am Tag agrarökologische Produkte und 1186 Familien können zusätzliches Einkommen generieren. Hinter der Planung zurück blieb der Zielwert von 35 mit nur 8 Gemeinschaften, die über Wasserversorgung für ihre landwirtschaftlichen Aktivitäten verfügen. Das Landesprogramm konnte verschiedene politische Prozesse auf lokaler, nationaler und internationaler

Ebene zur Einforderung und Umsetzung der Rechte der Zielbevölkerung anstossen. Hervorzuheben ist die Arbeit an der UN, u.a. mit Statement während des UN-Menschenrechtsrats zum Fall von Bernardo Caal Xol, der sich als Repräsentant der Comunidades von Santa Maria Cahabón gegen den Bau der Oxec Staudämme wehrt.

Zum *Recht auf Identität* wurden 2579 Frauen und 2824 Männer erreicht. Ausserdem waren 142 Gemeinschaften in die Aktivitäten der Partnerorganisationen einbezogen. 500 männliche und 557 weibliche Führungspersönlichkeiten setzen sich für ihre individuellen und kollektiven Rechte ein. Die Ajq'ijab' spielten angesichts der Pandemie eine wichtige Rolle zu Gunsten der physischen und psychischen Gesundheit der Zielbevölkerung. Der interkulturelle und ökumenische Dialog wurde in 24 Gefässen und innerhalb von 29 Netzwerken gelebt und praktiziert. Die Ausbildungen wurden vielfach virtuell durchgeführt, was angesichts des limitierten Zugangs zu Internet und den damit verbundenen Kosten schwierig für einzelne Zielgruppen war. Im Verlaufe des Jahres wurde die Genderstrategie des Landesprogramms finalisiert. Besonders an dieser Strategie ist, dass diese das *Fastenopfer* Genderkonzept mit dem lokalen Ajil Tz'aqat verbindet und auf Dialogen mit allen Partnerorganisationen fusst. Die Umsetzung beginnt 2021.

Frauen setzen sich für Rechte ihrer Gemeinschaften ein

Fundación Tierra Nueva konnte im vergangenen Jahr ein 3-Jahresprojekt abschliessen. Im Rahmen dieses Projekts wurde mit 7 Gemeinschaften zusammengearbeitet, die sich zu ihren Rechten weitergebildet haben und dafür einsetzen. Das Wissen um Heilkräuter kam den Frauen und Männern insbesondere in Zeiten der Covid-19 Pandemie zu Gute. Die etablierten Solidaritätsgruppen haben zu mehr Autonomie und neuem Selbstbewusstsein der Frauen geführt. Aurora Marisela, die früher selbst häusliche Gewalt erfahren hat, setzt sich heute für die Rechte der Frauen in ihrer Gemeinschaft ein. «Ich bin mir heute bewusst, dass ich mich für mich einsetzen kann. Ich fühle mich im Gleichgewicht». Dank der Ausbildungen von Fundación Tierra Nueva hat sie diese Kraft und Hoffnung schöpfen können.

Das Buen Vivir soll leben

Das im September 2020 gestartete Projekt von Caritas Verapaz wurde mit den Wünschen und Träumen der Bäuerinnen und Bauern lanciert. «So wünsche ich mir meinen Hausgarten in 3 Jahren» ist der Titel der Vision, die alle Projektteilnehmer*innen malerisch aufs Papier brachten. Bei der Umsetzung dieser Vision werden sie nun von Caritas Verapaz begleitet werden. Dafür wurden bereits 6 Ausbildungen zur Wichtigkeit der Agrarökologie durchgeführt. Ausserdem haben sich in allen 6 Gemeinschaften Solidaritätsgruppen etabliert, die insbesondere zu Zeiten der Pandemie ein wichtiger Stützpfiler für die Familien waren.

Unterstützung und Solidarität bedeuten Hoffnung

Die Gemeinschaften haben trotz der schwierigen Pandemiebedingungen kreativ auf die Situation reagiert. Statt der Durchführung agrarökologischer Märkte fand ein Handel und Austausch innerhalb der Gemeinschaften statt, der ebenso zur Einkommensgenerierung beitrug. Die Unterstützung Ihrer Pfarrei



bedeutet für die Menschen in Guatemala Hoffnung, dass sie weiterhin an ein besseres Leben für sich und kommende Generationen glauben können. Für Ihre wertvolle Solidarität bedanke ich mich von ganzem Herzen!

Austausch von Setzlingen, die die Frauen selbst herangezogen haben.

Luzern, 29.04.21/Philippa Mund, verantwortlich für das Landesprogramm Guatemala